Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des alle 14 Tage beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes" vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 17. | Mittwoch, den 28. Februar 1912. | 22. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Alle im hiesigen Orte aufhältlichen **militärpflichtigen jungen Personen** werden hierdurch aufgefordert, zu der diesjährigen

Musterung,

welche **Sonnabend, den 2. März dss. Js. von vormittags 1/2 9 Uhr an im Schützenhause zu Pulsnitz** stattfindet, pünktlich zu erscheinen.

Bretnig, den 27. Februar 1912.

Petzold, Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der **Sonnabend den 2. März** in Pulsnitz stattfindenden **Musterung** erfolgt **früh 1/2 6 Uhr**

Weckruf,

was hiermit bekannt gemacht wird.

Bretnig, den 27. Februar 1912.

Petzold, Gem.-Vorst.

Oertliches und Sächsisches.

Bretnig. Ausgezeichnet durch zahlreichen Besuch hielt am Freitag der hiesige Männergesangverein im „Deutschen Hause" sein diesjähriges Fastnachts-Kränzchen ab. Die Vortrags-Ordnung wies Gesänge ernster und heiterer Art auf, deren Ausführung eine gute war. Lebhaften Beifall erntete aber das Singspiel „Die Räuber", dessen Rollen in den richtigen Händen lagen. Ein äußerst fideles Tänzchen beschloß das allgemein befriedigend verlaufene Vergnügen.

Bretnig. Den Reigen der Winter-Vergnügen beendete der hiesige Jugendverein am Sonntag im „Deutschen Hause" und zwar mit seinem Fastnachts-Kränzchen. Da wurde allerlei Erheiterndes geboten, auch die „Menagerie Hagenbeck" war vertreten und versetzte die Anwesenden durch ihre Vorstellungen in die rechte Fastnachtsstimmung. Den Freuden des Tanzes wurde bis zum Schlusse lebhaft gehuldigt.

— Die neuen Bestimmungen des Bundesrates über Wandergewerbescheine. Der Bundesrat hat eine Vorlage über Abänderung der Wandergewerbescheine erledigt. Wie verlautet, dürften die neuen Bestimmungen, die eine Verschärfung der bisherigen bedeuten, mit Geltung vom Jahre 1913 ab in Kraft treten. Eine Verschärfung der Vorschriften hat sich insofern als notwendig erwiesen, als die Personalbeschreibung des Inhabers nicht ausgereicht hat, deren Benutzung durch unbefugte Dritte zu verhindern. Deshalb muß in Zukunft die Photographie des Gewerbetreibenden dem Schreine einverleibt werden. Eine weitere Aenderung ist im Hinblick auf die §§ 459 und 461 der Reichsversicherungsordnung als notwendig erachtet worden. Danach ist der Grundlohn und der Wochenbeitrag der Landkrankenkasse, bei der die im Wandergewerbe Beschäftigten anzumelden sind, auf dem Wandergewerbeschein anzugeben.

Großröhrsdorf. Der hiesige Radfahrerklub beging am Sonntag sein Winter-Sportsfest im „Grünen Baum". Gar abwechslungsreich war das Programm. Vorzüglich wurde der Schul- und der Kunstreigen gefahren. Große Bewunderung fanden die Leistungen der beiden Kunstfahrer Philipp und Leuchtmann. Interessant war das Ballspiel zwischen Radeberg und Lotzdorf. Viel Spaß machte das Rennen auf untersetztem Rade und die Darbietung einiger humoristischer Vorträge. Den instrumentalen Teil führte das Albin Schäfersche Musikchor in bester Weise aus. Mit einem Tänzchen endete das hübsche Vergnügen.

Ohorn. Die erste Kreuzotter wurde am Freitag in einer der hiesigen Rittergutswaldungen aufgefunden und getötet. Eine Kuriosität. Im Februar hält die Kreuzotter sonst noch gesellig (15—25 Stück) unter alten Wurzelstämmen Winterschlaf und erscheint erst im April, frühestens im März über der Erde.

— Am 9. und 10. März begeht der Gau 21 b sein 10jähriges Jubiläum, das er in festlicher Weise ausgestattet hat. Eröffnet wird das Jubiläum durch einen am Sonnabend Abend im „Palmengarten" stattfindenden Festkommers, dem bereits die Gauvorstandssitzung voranzieht. Ein großes Festspiel wird die Vergangenheit des Gaues als Stoff haben. Der Gau 21 b des Deutschen Radfahrerbundes hat sich in den 10 Jahren zu dem zweitgrößten in ganz Deutschland aufgeschwungen, ein Beweis für die Arbeitsfreudigkeit seiner Leitung und auch für die Vorzüglichkeit seiner Einrichtungen. Am Sonntag findet die Gausitzung im „Palmengarten" statt, woran sich eine Festtafel schließt. Abends beginnt um 6 Uhr das große Jubiläum-Saalfest in der Ausstellung.

— Eine aufsehenerregende Verhaftung wurde am Freitag vormittag in Dresden vorgenommen. Unter der Beschuldigung des Kreditbetrugs ist der Landgerichtsrat Dr. Snell in Untersuchungshaft genommen worden. Dr. S. befand sich schon längere Zeit in den drückensten Vermögensverhältnissen, es liegt daher eine Reihe ausgeklagter Schuldforderungen gegen ihn vor. Durch aufgenommene Darlehen war Dr. S. in eine Wucheraffäre verwickelt worden. Die Beschuldigten bestritten indes, die Notlage des Landgerichtsrats ausgenützt zu haben, da sie von dieser keine Kenntnis gehabt hätten. Dr. S. wird nun zur Last gelegt, sich Darlehen unter falschen Vorspiegelungen verschafft zu haben. Seine Verhaftung erfolgte auf Anordnung des Untersuchungsrichters durch 2 Kriminalbeamte. Dr. S. ist unverheiratet. Bevor er in den sächsischen Staatsdienst eintrat, war er bei der deutschen Botschaft in Washington als Hilfsarbeiter tätig. Er gehörte dem Richterkollegium der Aeltesten-Zivilkammer des Königl. Landgerichts Dresden an. — Durch kostspielige Verhältnisse mit Kabarettsängerinnen und beständigen Verkehr in der Lebewelt soll er in Schulden geraten sein. — Zur Verhaftung des Dresdner Landgerichtsrates Dr. Snell wird noch mitgeteilt: Landgerichtsrat Dr. Snell stammt aus guter Familie. Sein Vater ist Professor an einem Gymnasium. S. ist ein sehr kluger Mensch, der nach Ablegung der juristischen Prüfungen beabsichtigte, die diplomatische Laufbahn anzutreten. Er meldete sich an das Auswärtige Amt, von wo er ins deutsche Konsulat nach Chikago geschickt wurde. Lange hielt er es dort nicht aus. Auf Kosten des Staates kam er nach Deutschland zurück und weilte hier nahezu 3 Monate auf Urlaub, wurde inzwischen Offizier im Leibgrenadierregiment in Dresden und ging dann im Auftrag des Reichskanzlers als Kommissar nach Frankfurt am Main, um die Handelsakademie zu kontrollieren. Er kam dann nach Dresden zurück und verkehrte in ersten Kreisen, die über seine Verhältnisse mit Sängerinnen und mit einer Amerikanerin hinwegsahen, der er alles Vermögen opferte und die wegen Betrügereien nach Amerika flüchten mußte, wozu ihr Dr. S. verhalf. Er geriet schon vor Jahren in Schulden. Das Justizministerium entließ ihn damals zu dem Zwecke, seine Verhältnisse zu ordnen. Hohe Justizbeamte traten für ihn ein und verhalfen ihm dazu, daß er wieder im Staatsdienst angestellt und kürzlich Landgerichtsrat wurde. Seine Straftat soll darin bestehen, daß er unwahre Angaben über sein Vermögen gemacht hat zu dem Zwecke, große Summen zu erhalten, die er zur Befriedigung der Gläubiger benutzte.

Dresden, 24. Februar. Die Affäre des Schriftstellers Karl May, der in letzter Zeit durch seine Prozesse gegen den Gewerkschaftsführer Karl Lebius soviel unliebsames Aufsehen erregte, wird wieder in unangenehmer Weise in Erinnerung gebracht durch die in verschiedenen Blättern verbreitete Nachricht, daß sich seine geschiedene Frau in bitterster Not befinden soll. Karl May hatte seinerzeit in einem seiner Prozesse behauptet, daß er seiner ersten Frau eine Rente aussetzen werde, ausreichend, um sie vor Not zu schützen. Dieses Versprechen scheint er nicht gehalten zu haben, denn es wird jetzt bereits die öffentliche Wohltätigkeit für die Frau in Anspruch genommen.

Schneeberg. (Verhaftung.) Der des Mordes an dem Vorarbeiter Nette in Niederschlema verdächtige jugendliche Arbeiter Fickel aus Neustädtel ist in Frankfurt a. M. verhaftet worden.

Annaberg. (Die Tragödie eines Lehrers.) Der 1874 zu Meuselwitz (S.-A.) geborene unverheiratete Bürgerschullehrer Lünemann hat in seiner Wohnung am Dienstag früh die bei ihm wohnende eigene Mutter und hierauf sich selbst erschossen. Als mittags der Frühstücksbeutel noch an der Tür hing und trotz mehrfachen Pochens nicht geöffnet wurde, verständigte man die Polizei, die die Wohnung öffnen ließ. Als man die Wohnung betrat, fand man, auf dem Sofa in einer Ecke hockend, Lünemann tot vor, und in einem Bett, die Decke über den Körper gezogen, seine tote Mutter. Beide hatten Wunden in den Schläfen. Nach einem zurückgelassenen Briefe scheint eine Beleidigungsklage, trotzdem sie vor Gericht zu Lünemanns Gunsten endete, in Lünemann den Plan zur Reife gebracht zu haben. Lünemann galt als stiller, in sich gekehrter, aber stark nervöser Mensch. Lünemann, aus Sachsen-Altenburg stammend, besuchte das Seminar in Oschatz, studierte am Königl. Konservatorium Leipzig Musik, war 1895 Lehrer in Langenreinsdorf und seit 1899 als Lehrer in Annaberg tätig. Er ist bekannt als Schöpfer einiger guter Musikwerke.

— Ein hinterlistiger Ueberfall wurde auf den Hilfslehrer Franke aus Gleisberg bei Nossen verübt. Er erhielt abends auf dem Wege nach dem Dorfe hinterrücks mit einem scharfen Gegenstand wuchtige Schläge auf den Kopf und ins Gesicht, so daß er besinnungslos zu Boden fiel. Wer der Attentäter ist, weiß man noch nicht.

— Einen recht dummen „Scherz" leistete sich am Fastnachts-Dienstag in Bautzen eine bisher unermittelte Person. Auf telephonischem Wege wurde einigen Fabriken mitgeteilt, im Orte sei Feuer ausgebrochen. Die Dampfpfeifen brachten die ganze Bewohnerschaft in Bewegung, auch die Feuerwehr rückte zu ihren Löschgeräten. Schließlich stellte sich heraus, daß der Feuerlärm vollständig unbegründet war.

Meerane. (Bedauerliches Mißgeschick.) Im Laufe voriger Woche bekam ein hiesiger Knabe Taubert von einem größeren Knaben eine Masse mit den Worten: Hier hast Du ein Stück Zucker. Der ahnungslose Knabe aß den vermeintlichen Zucker, doch bald darauf stellten sich bei ihm die heftigsten Schmerzen ein und am Freitag ist der Knabe an Vergiftung gestorben. Des Gebers konnte man nicht habhaft werden.

Leipzig, 25. Febr. Wie in Berlin waren bekanntlich auch in Leipzig Methylalkoholvergiftungen vorgekommen, denen einige Personen zum Opfer fielen. Das Leipziger Gesundheitsamt hat die Erörterungen über die Vergiftungen jetzt zum Abschlusse gebracht und gibt bekannt, daß Weihnachten vorigen Jahres der Spirituosenfabrikant Rehr und seine 3 Gäste nach dem Genusse eines von ihm selbst hergestellten spiritogenhaltigen Punsches gestorben sind. Rehr hat, wie die Untersuchung der Bestände seiner Arbeitsstätte neuerdings ergeben hat, seine Essenzen zum größten Teile mit Methylalkohol angesetzt und die von ihm hergestellten Getränke schon vor Weihnachten in hiesigen Gastwirtschaften abzusetzen versucht und in 1 Falle die Lieferung auch ausgeführt. Diese ist nach Feststellung ihrer Spiritogenhaltigkeit vernichtet worden. Weiter ist im Dezember vorigen Jahres bei 1 Todesfalle, im Januar dieses Jahres bei 3 Todes- und 1 Erkrankungsfalle und in diesem Monate bei 1 Todes- und mehreren Erkrankungsfällen der Verdacht der Methylalkoholvergiftung geäußert worden. Der Verdacht hat sich nur insoweit bestätigt, als sich bei einer Sektion Umwandlungsprodukte des Methylalkohols und ein deutlicher Gehalt des Mageninhalts an Methylalkohol zweifellos haben nachweisen lassen und als in einem 2. Todesfalle im Januar der Tod mit einiger Wahrscheinlichkeit auf die Aufnahme dieses Giftes zurückzuführen war.

Leipzig. (Familiendrama.) Am Sonnabend vormittag hat sich auf einem Grundstücke der Demmeringstraße in Lindenau die Drechsler-Ehefrau Kliese mit ihren 2 Kindern erschossen. Alle 3 sind tot. Näheres über die Tat ist noch nicht bekannt.

— Kürzlich hat der Musikinstrumentenmachergehilfe Otto Lauber aus Schönwerth einen Kameraden in der Nähe von Graslitz auf offener Straße niedergestochen und ihm seiner Barschaft beraubt.